

Nach Rudolf Euckens Tod kümmerten sich seine Frau Irene Eucken (1863–1941) und seine Tochter Ida Maria Eucken (1888–1943), die japanisch sprach, um die Beziehungen zu Gelehrten und Studenten aus dem Fernen Osten. Sie führten die Korrespondenzen weiter und empfangen in ihrem Haus auch Gäste aus Japan. 1928 erhielten diese Beziehungen eine institutionelle Grundlage. Die Familie Eucken und die Universität Jena gründeten das Rudolf-Eucken-Haus als internationales Begegnungszentrum. Hier fanden bis 1942 Veranstaltungen zur japanischen Politik und Kultur statt, hielten japanische Gelehrte Vorträge und verbrachten Studenten aus Japan zusammen mit ihren Kommilitonen aus Deutschland und vielen anderen Ländern ihre Freizeit.

Ein Höhepunkt der japanischen Beziehungen zur Universität Jena war der Besuch von Takamatsu-no-miya (1905–1987), eines kaiserlichen Prinzen 1930 im Eucken-Haus.



Widmung des japanischen Philosophen und Pädagogen Abe für Prof. Rudolph Eucken, ThULB, NL R. Eucken

Vier asiatische Farbholzdrukke aus der Grafiksammlung der Kustodie

Im grafischen Bestand der Kustodie der Jenaer Universität werden 4 Druckblätter aufbewahrt, die inhaltlich und formal an asiatische Drucktechnik erinnern. Es handelt sich dabei um schmallängliche Papierstreifen, die jeweils 6 quadratische Druckbilder tragen, stets farbig gefasst.



Japanische Graphik, FSU Kustodie

Die Bilder zeigen Motive des Alltags, Landschaft sowie der Flora und Fauna. Dabei finden sich immer Wolkendarstellungen, die auf einem Druckblatt auch hellblau gefasst sind. Zudem müssen die Stempel unterschiedliche Profile gehabt haben, sichtbar an den breiten, druckfreien Linien.

Bei den als Farbholzschnitte bezeichneten Drucken handelt es sich um Beispiele der Genji-Mon. Jedes der 54 Mon (Embleme) bezieht sich auf ein Kapitel der berühmten Geschichte des Prinzen Genji aus dem 12. Jahrhundert. Bis heute werden die Genji-Mon als eine Art Kartenspiel benutzt.

Orientalisches Münzkabinett Die Sammlung Siebold

1851 erwarb die Zarentochter und Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Maria Pawlowna Romanowa (1786–1859), etwa einhundert Münzen aus Fernost und erweiterte damit den Horizont des Jenaer Münzkabinetts (gegründet 1839).

Ihre Sammelleidenschaft vererbte Maria Pawlowna ihrem Sohn Carl Alexander (1818–1901). Als dieser 1873 in Wien die fünfte Weltausstellung besuchte, begeisterte er sich besonders für fernöstliche Kunst. Japan hatte sich erst 1868 politisch und ökonomisch geöffnet. Auf der Ausstellung präsentierte sich das Kaiserreich nun zum ersten Mal in Europa.

Eine treibende Kraft hinter Japans Teilnahme an der Ausstellung war Heinrich von Siebold, Sohn des berühmten Arztes und Japanpioniers Philipp von Siebold. Heinrich trat 1869 als 17-jähriger in Tokyo in den diplomatischen Dienst Österreich-Ungarns. Obwohl er niemals eine asiatische Schrift erlernte, beherrschte er die Alltagssprache bald perfekt. So begleitet er die japanische Delegation als Dolmetscher nach Wien.

Siebold war auch ein kundiger Sammler. Am Rande der Weltausstellung konnte er Carl Alexander 242 Münzen aus Fernost schenken. Beeindruckt verlieh der Großherzog ihm den „Orden der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken“. Um 1885 über-

trug Siebold dem Hof in Weimar weitere 820 Münzen, Amulette und japanische Münzbücher. Die Sammlung Siebold bildet den überwiegenden Teil der ostasiatischen Objekte im Orientalischen Münzkabinett. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts kamen nur noch wenige Objekte hinzu.

Obwohl Heinrich von Siebold die formale Ausbildung fehlte, setzte er seine diplomatische Karriere in Japan fort. Er leitete 1887–1889 fast zwei Jahre lang die österreich-ungarische Gesandtschaft in Tokyo, später auch die Generalkonsulate in Yokohama und Shanghai.

Heinrich von Siebold galt als geborener Vermittler zwischen Japan und Europa. Er hatte sich so sehr in Japan eingelebt, dass er für den diplomatischen Dienst ungeeignet geworden war. 1896 sollte Siebold aus Asien abberufen und versetzt werden. Er zog es vor, den Dienst „aus gesundheitlichen Gründen“ zu quittieren.



Japanische Münze, FSU Orientalisches Münzkabinett

<研究プロジェクト紹介> 日独交流史研究の新視角

—イェナ大学、九州大学、福岡大学

テューリンゲン州といえば、16世紀ルターに始まる宗教改革、ないしは18世紀ゲーテやシラーが活躍したドイツ古典主義の中心地として広く有名だが、その後も19世紀にはブルシェンシャフトといったドイツ統一を目指す学生運動や当時勃興期にあった労働運動の中心にもなった。第1次世界大戦後ドイツ史上初めて成立した共和国は、この地の中心都市の名前をとったヴァイマル共和国として有名である。

19世紀以降世界中で、民族を基本単位とする「国民国家」が成立し、1871年ドイツ統一によって、プロイセンを中心とした中央集権的国家としてドイツ帝国が成立したと理解されがちだが、テューリンゲンのような「邦」は、その後も依然として独自の憲法を持ち、外交も一定の枠内で独自に展開していた。その意味ではドイツはプロイセンで代表されない。現代ドイツの連邦主義的性格の源泉がここにも確認できる。宮廷レヴェルで



も、イギリスのビクトリア女王の夫アルバートがテューリンゲン出身であることに代表されるように、19世紀の王室間のネットワークの一つの中心にテューリンゲンは位置していた。そのなかでも注目すべきはテューリンゲンの有力大公であったカール・アレクサンダーである。

彼の母親マリアはロシア皇帝の娘であり、彼の姉アウグスタはドイツ統一を成し遂げたヴィルヘルム1世に嫁いでいる。自らもオランダ王ヴィレム2世の娘ゾフィーと結ばれているので、彼は、ロシア皇帝の甥、ドイツ皇帝の義弟、オランダ国王の義弟に当たる。一方でカール・アレクサンダーは、日本に大きな関心を寄せていたことから、小邦領主ながら、ヨーロッパ中に張り巡らされたネットワークを駆使しながら、例えば明治期の条約改正に当たって大きな役割を果たすことになる。

こうした国レヴェルではなく、「地域」レヴェルと日本をつなぐというグローバルな視点をもった日独共同研究プロジェクトが、ドイツ側からはイェナ大学の研究チームによって、また日本側からは、九州大学法学部熊野直樹教授、福岡大学人文学部星乃治彦教授を中心に進められており、文部科学省の科学研究費事業にも採択されている。

このプロジェクトは、日本近代の歩みの縮図が身近に感じられる日独交流史となっている。構成は、① 生成期としての明治期 ② 大正デモクラシーに相応した展開期、③ 混乱の中で模索する戦前の昭和期、の3段階に分けられており、日本とドイツがどういった交流を行っていたのか、具体的な人物の交流を介しながら明らかにしている。

① 明治期 1861年にはオインブルク使節団が来日することになり、150年を迎える日独の交流は正式に始まることになる。それ以前、1859年には、1828年のシーボルト事件で追放になったドイツ人シーボルトが再来日を果たし、その2人の息子はその後の日独交流の中心的人物として活躍することとなる。シーボルトとの縁もあってヴァイマル大



公は、日本に対する関心が当初から強く、日本文化の水準の高さを世界に示した1873年ウィーン国際見本市を契機に、シーボルトを仲介者として日本との具体的な交流を開始し、自己が管轄する隣のイェナ大学に、1877年大公自ら最初の留学生を迎え入れた。近代日本の制度建設の時期にあつた当時、その後続々と財政制度、医学、法学、

軍事、教育など多方面にわたって近代日本の礎となる数多くの官僚、学者などの人材を輩出することとなる。

また当時のオランダ国王の親戚関係にあったヴァイマル大公は、例えば1889年オランダとの条約改正に行き詰まった事態の打開にも乗り出した。ヴァイマル大公が、1883年外相井上馨を介して、明治天皇に最高位勲章白鷹大勲章を付与することになる一方で、その後逆にその功績から大公は明治天皇から、最高位の大勲章菊花章を授与されている。この時期は明治国家の生成期にもなり、ドイツとは言いながら、プロイセン以外のヴァイマルとの密接な交流があったことは興味深い。

② 大正期 大正期になると、明治期に見られたような近代制度導入のための最高位の交流から、中心は留学生の派遣へと移り、学問的交流が進んだ。この時点で日本人の注目を浴びていたイェナ大学教授と言えば、ドイツでダーウィンの進化論を中心に主張していた生物学者エルンスト・ヘッケルと、ノーベル文学賞を受賞した哲学教授オイケンであった。

大正デモクラシーを反映して、京城帝国大学教授、戦後直後の文部大臣を勤め、岩波書店の基礎を作った安倍能成など自由主義者がオイケンに師事し、鹿子木九州大学教授・ベルリン大学客員教授もオイケンの理想主義に惹かれていた。

その一方で、海軍予備校を卒業していた鹿子木は、在ドイツ日本大使館付海軍武官小楨和輔（こまきわすけ）と同年代であり、こうした海軍人脈から、海軍兵学校52期生であった高松宮親王が1930年11月イェナでオイケンの遺族を来訪することになった。この時高松宮は新婚旅行も兼ねて、昭和天皇の名代として欧米を4か月にわたり訪問している最中であった。

③ 戦前昭和期 1929年の世界恐慌以降、世界は激動期に入り、日本でも1932年5・15事件が起こるなど、「新体制」が模索された。憲法学や国家学の観点から「新体制」で注目を浴びたのがイェナ大学のケル



Titel: Brief des Meiji-Kaisers an Großherzog Carl Alexander, LA-Thüringen, Hauptstaatsarchiv Weimar
表紙: 明治天皇が1883年カール・アレクサンダー大公に宛てた書状の一部

- Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar
ヴァイマル国民劇場前のゲーテとシラー記念碑
- Porträt Martin Luther, Lucas Cranach d.Ä. (Werkst.), Lutherhaus Wittenberg
マルティン・ルター像
- Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, Klassik Stiftung Weimar (Direktion Museen)
カール・アレクサンダー大公像
- Meiji- Kaiser, Fotografie von Uchida Kuichi, 1873, The Cleveland Museum of Art (Kinoshita)
明治天皇像

PROJEKTPARTNER

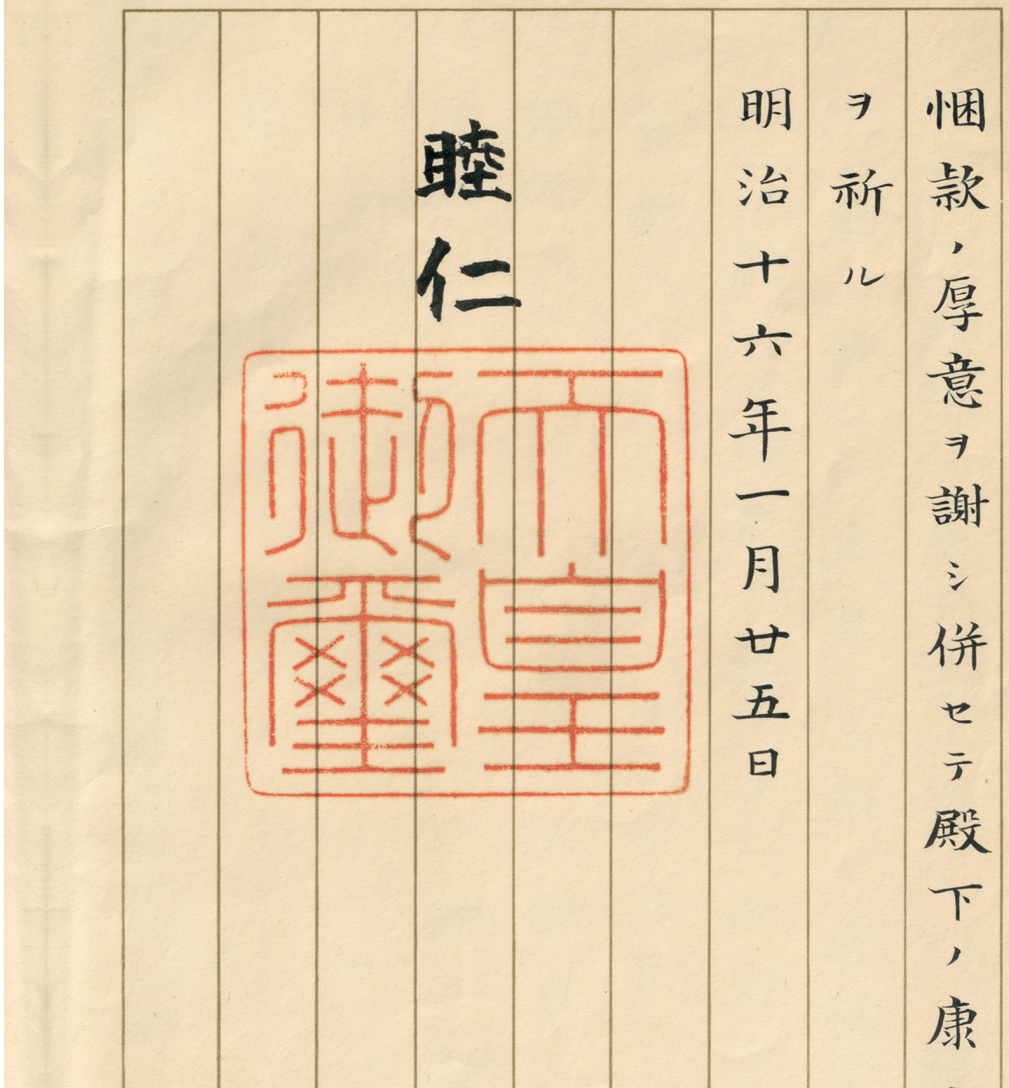
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Fukuoka University
Kyushu-University Fukuoka
LATh - Hauptstaatsarchiv Weimar
Klassik Stiftung Weimar

FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

ANSPRECHPARTNER

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Universitätsarchiv
Bibliothekspatz 2
07743 Jena
Fon: +49 3641 9-40090
Fax: +49 3641 9 40 092
E-Mail: uaj@uni-jena.de
www.uni-jena.de/uniarchiv.html

Stand 09/2017



Weimar – Jena – Tokyo
BEZIEHUNGEN UM 1900

Japan-Deutschland

Der im Jahr 1861 abgeschlossene Freundschäfts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Preußen gilt heute gemeinhin als der offizielle Ausgangspunkt der japanisch-deutschen Beziehungen. Doch bereits zuvor, noch in der Edo-Periode (1603–1868), hatte es Kontakte gegeben, insbesondere aufgebaut durch in Japan weilende Gelehrte, Naturforscher und Ärzte, die Wesentliches für das gegenseitige Kennenlernen der Kulturen leisteten. An erster Stelle sind hier der aus Lemgo stammende Engelbert Kämpfer (1651–1716) und der Bayer Philipp Franz von Siebold (1796–1866) zu erwähnen. Die 1854 erfolgte Öffnung Japans nach außen und vor allem die 1868 beginnende Ära des Meiji-Kaisers mit ihren umwälzenden gesellschaftlichen Veränderungen führten schließlich zu vielfältigen Kontakten nach Europa und auch nach Deutschland. Als sichtbarer Ausdruck dafür wird die Vorbildwirkung der Preußischen Verfassung (1850) bei der Abfassung der Japanischen (大日本帝國憲法 Dai-Nippon teikoku kempō) durch den Premierminister Hirobumi Ito (伊藤 博文, 1841–1909), der selbst in Wien und Berlin studiert hatte, gewertet.

Weniger bekannt ist der auch andere Teile Deutschlands erfassende kulturelle Austausch, der sich bereits seit den 1870er Jahren beispielsweise im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach bemerkbar machte. Kontakte entfalteten sich auf allen Ebenen, auf Regierungsebene zwischen dem Meiji-Kaiser (明治天皇 Meiji-tennō; 1852–1912) und dem Weimarischen



Universitätshauptgebäude in Jena, UAJ

Großherzog Carl Alexander (1818–1901), auf dem Gebiet der lutherisch-christlichen Mission in Japan (Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein, gegr. 1884 in Weimar) sowie durch wissenschaftliche und kulturelle Transfers. Die traditionsreiche Jenaer Universität spielte dabei eine zentrale Rolle. Gegründet als lutherische Universität im 16. Jahrhundert, erlangte sie in der Zeit der Aufklärung und der Weimarer Klassik große internationale Ausstrahlungskraft, die noch lange nachwirkte.

Zwischen Wiener Weltausstellung und Vertragsrevisionen mit Europa 1873–1889 – die Meiji-Zeit in Japan

In den frühen 1870er Jahren brach in Europa ein regelrechter Japan-Boom aus. Expeditionsreisen der Europäer, der Aufbau von Sammlungen und schließlich die Präsenz der Japaner auf der Wiener Weltausstellung 1873 zeugen davon. Auch Sachsen-Weimar-Eisenach beteiligte sich an der Ausstellung: Großherzog Carl Alexander traf dort mit dem kaiserlich-japanischen Gesandten und späteren Finanzminister Japans, Gründer sowie Direktor des Japanischen Roten Kreuzes, Tsunetami Sano (1822–1902), zusammen, der seinen Sohn 1880 zum Studium nach Jena sandte. Dies lag einerseits im allgemeinen Zeitrend, andererseits wurden die Beziehungen durch das persönliche Interesse des Großherzogs an „Ostasien“ massiv befördert. Regierungsberatung, Studium und Promotion von Japanern in Jena, zunehmende Sammlungsbestrebungen sowie wissenschaftliche Beziehungen waren die Folge.

Carl Alexander beauftragte seine Regierungsbeamten, den japanischen Repräsentanten und Abgesandten Einblicke in die Staatsverwaltung zu ermöglichen, mit Schwerpunkt auf Finanzverwaltung sowie das Kultus- und Unterrichtswesen. Zudem förderte er persönlich die Unterhaltung einer protestantischen Kirche und einer deutschen Schule in Tokyo. Auf diplomatischer Ebene schlug sich dies u. a. in der gegenseitigen Verleihung hoher Auszeichnungen nieder. So bedankte sich der Meiji-Kaiser Mutsuhito im Januar 1883 beim

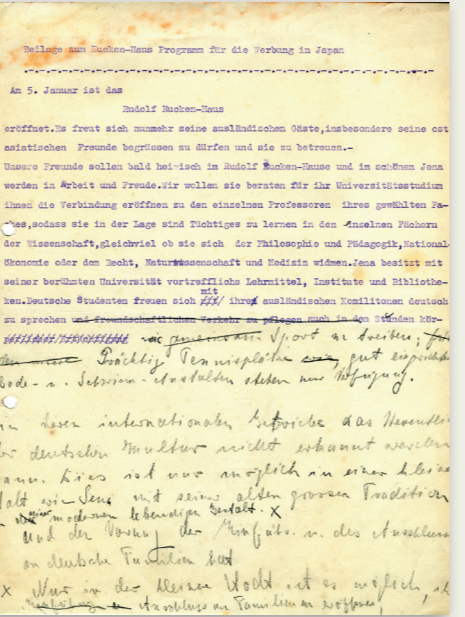
Großherzog für die Verleihung des „Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken des Hauses Sachsen-Weimar“ mit der Zusicherung „meiner Hochachtung und unverletzliche(n) Verbundenheit […], die, mein Herr Bruder, mich zu Ihrer Königlichen Hoheit gutem Bruder machen“. Auch am Austausch beteiligte hohe Regierungsbeamte beider Seiten erhielten Auszeichnungen.

Das Selbstverständnis des sich modernisierenden Japans und die daraus abgeleitete Außenpolitik waren zunehmend darauf gerichtet, die von den Europäern und den USA aufgezwingenen „Ungleichen Verträge“ zu revidieren und Japan als gleichberechtigten Partner zu etablieren. Dieses Vorhaben war jedoch nicht leicht umzusetzen. So kam es Ende der 1880er Jahre zu einem schweren diplomatischen politischen Konflikt mit dem einst privilegierten Partner Holland. Japan suchte nach nationaler Anerkennung, Holland verteidigte vermeintliche Sonderrechte aus der Zeit des Tokugawa-Shogunats. In dieser Situation nutzte die japanische Regierung die guten Kontakte und spekulierte auf die dynastisch-verwandtschaftliche Verbindung Sachsen-Weimar-Eisenachs zum holländischen Königshaus. Der Plan ging auf, der Großherzog vermittelte selbst. Als Dank für die Unterstützung überlegte man in Japan, ob man einem besonderen Wunsch des Großherzogs entsprechen und ein dauerhaftes Stipendium für japanische Studenten in Jena einrichten könne. Seit 1877 studierten bereits Japaner in Jena und wenig später wurden die ersten Promotionen erfolgreich abgeschlossen.

Neuorientierung – Jena und Japan in der Taisho-Zeit 1912–1932

In der Taisho-Zeit (1912–1926) oder auch als Taisho-Demokratie bezeichneten Periode japanischer Geschichte kam es nicht mehr zu den Kontakten auf höchster Ebene, wie in der Meiji-Zeit. Nun ging es vor allem um den wissenschaftlichen Austausch zwischen der Jenaer Universität und japanischen Gelehrten und Institutionen. Herausragende Beispiele sind der liberale Philosoph und Erziehungswissenschaftler Yoshishige Abe (1883–1966), späterer Minister für Erziehung (1946) und der später ins ultranationalistische Lager wechselnde Philosoph und Offizier der Kaiserlich-Japanischen Marine Kazunobu Kanokogi (1884–1949). Beide pflegten einen engen Kontakt zu dem Philosophieprofessor und Literaturnobelpreisträger Rudolf Eucken (1846–1926). Ebenso ist der Politiker und zweite Rektor der Kaiserlichen Universität in Tokyo, Hiroyuki Katō (1836–1916), zu nennen, der zu den Rezipienten Ernst Haeckels gehörte. Charakteristisch für diese Periode sind die verschiedenen weltanschaulich-politischen Perspektiven, schließlich auch die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges, als Japan im Bündnis mit England, Kriegsgegner Deutschlands (Tsingtau) war.

Doch noch während der Weimarer Republik wurden wieder neue Kontakte geknüpft. Jetzt stand auch das Eucken-Haus in Jena den japanischen Akademikern als internationales Begegnungszentrum wieder offen. Der Besuch des japanischen Prinzen Takamatsu-no-miya (1905–1987) im Eucken-Haus 1930 könnte über Kazu-



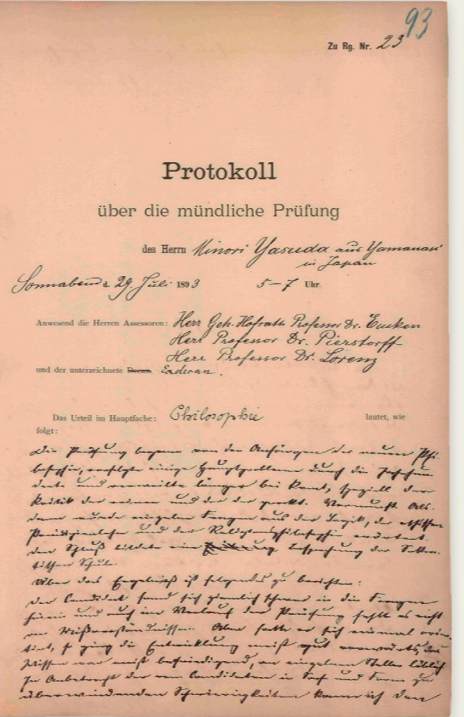
Werbung für das Eucken-Haus in Jena, ThULB, NL R. Eucken

nobu Kanokogi und den Japanischen Marineattaché in der Berliner Botschaft, Wasuke Komaki (1884–1932), der in den 1920er Jahren ebenfalls mit Eucken in Verbindung stand, vermittelt worden sein. Beide hatten zum ebenfalls hochrangigen Marineadmiral Takamatsu-no-miya direkten Zugang.

Doch noch während der Weimarer Republik wurden wieder neue Kontakte geknüpft. Jetzt stand auch das Eucken-Haus in Jena den japanischen Akademikern als internationales Begegnungszentrum wieder offen. Der Besuch des japanischen Prinzen Takamatsu-no-miya (1905–1987) im Eucken-Haus 1930 könnte über Kazu-

Japanische Studierende an der Jenaer Universität

Der erste japanische Student, Goro Karasaki (1860–1884) aus „Tschioschiu, Provinz Yamagutsi“ (Präfektur Yamaguchi), hat sich am 22. Oktober 1877 in das Inskriptionsbuch der Jenaer Universität eingetragen. Er studierte Jurisprudenz und wohnte beim Jenaer Gymnasiallehrer Dr. Henkel. Kurz darauf folgte ein weiterer Student, Taisuke Miura aus Yedo, der ein wirtschaftswissenschaftliches Studium aufnahm.



Prüfungsprotokoll des japanischen Studenten Yasuda, UAJ

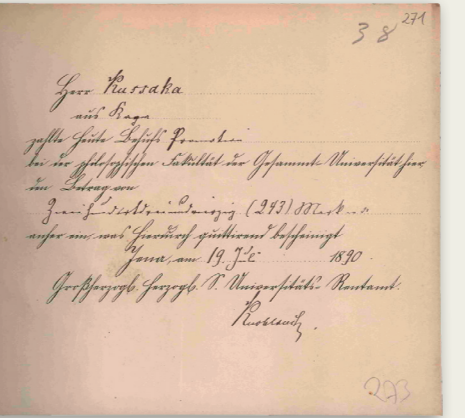
Auf Vermittlung des in japanischen Diensten stehenden Alexander von Siebold reiste der

Sohn des japanischen Finanzministers Tsunetami Sano, Tsunemi S., 1880 nach Jena, um hier ein Studium aufzunehmen. Der Weimarer Großherzog Carl Alexander hatte Siebold ausdrücklich darum gebeten, er möge in Japan darauf hinwirken, dass sich junge Männer aus angesehenen japanischen Familien zum Studium an der Universität Jena immatrikulieren lassen. Unter Bezug auf Sano antwortete Siebold dem Großherzog: „Auf Wunsch der Eltern werde ich nicht unterlassen den genannten Studiosen bis an den Bestimmungsort zu begleiten um denselben dort in die neuen Verhältnisse einzuweisen und für seine Unterkunft zu sorgen [..]“. Doch der erst 20jährige Tsunemi Sano verstarb aus noch ungeklärten Gründen kurz nach seiner Ankunft in Jena im September 1880.

49 japanische Immatrikulierte konnten bislang für den Zeitraum zwischen 1877 und 1931 an der Jenaer Universität ermittelt werden.

Japanische Promovenden in Jena

1890 promovierte Johannes Chojiro Kusaka (geb. 1867) aus Kaga über das Thema „Das Japanische Geldwesen“ an der Philosophischen Fakultät der Jenaer Universität bei Julius Pierstorff. Die Arbeit erschien im gleichen Jahr in Berlin als selbständige Monographie. Kusaka wurde 1867 als Sohn eines Samurai geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters besuchte er die Elementarschule und ging mit 14 Jahren nach Tokyo auf die Tokio gaikokugo gakko Schule. Nach erfolgreichem Schulabschluss lebte er bei seinem Onkel und Adoptivvater,



Promotionsgebühren des Kandidaten Kussaka, UAJ

einem hohen Justizbeamten in der Provinz Togawa. Im Wintersemester 1887/88 wurde er in Jena immatrikuliert.

1893 promovierte Minoru Yasuda (geb. 1863) aus Yamanasi über das Thema „Die Bedeutung der allgemeinen Sittenlehre des Buddhismus“ bei Rudolf Eucken an der Jenaer Philosophischen Fakultät. Yasuda wurde 1863 geboren, besuchte zunächst eine Privatschule, um mit dreizehn Jahren an einer staatlich begründeten Elementarschule seine Ausbildung fort zu setzen. Sechzehnjährig führte ihn 1878 sein Weg nach Tokyo, zunächst auf eine Schule zur Vorbereitung auf ein Universitätsstudium, vergleichbar mit dem erst später entstandenen Gymnasium und danach die Vereinsschule für Deutsche Wissenschaften. Diese Schule, an der u. a. der von Weimar aus entsandte Missionar Wilfrid Spinner wirkte, galt der Vorbereitung auf ein künftiges Studium in Deutschland. Im Wintersemester 1888/1889 nahm Yasuda schließlich ein Studium an der Universität in Jena auf.

Berühmte Professoren und japanische Studenten an der Universität Jena (1877–1914)

Im Jahr 1877 kamen die ersten japanischen Studenten nach Jena. Die Universität wurde rasch zu einer der Hochschulen im Deutschen Reich, die Japaner besonders stark frequentierten. Der Hauptgrund für die Anziehungskraft der Jenaer Universität war die Ausstrahlung von zwei Jenaer Professoren. Sie vermittelten nicht nur solide Fachkenntnisse, sondern unterbreiteten auch weltanschauliche Orientierungsangebote. Viele Japaner kamen, wie zahlreiche andere Ausländer, nach Jena, um bei dem Zoologen Ernst Haeckel (1834–1919) oder dem Philosophen Rudolf Eucken (1846–1926) zu studieren. Die beiden Gelehrten, miteinander befreundet, vertraten diametral entgegengesetzte Weltanschauungen. Haeckel, Monist und scharfer Kirchenkritiker, Eucken, Idealist und bekennender Christ. Aber nicht nur Studenten suchten Kontakt zu Haeckel und Eucken. Kollegen der großen japanischen Universitäten korrespondierten mit ihnen oder besuchten sie, Übersetzer ihrer Werke und deren Verleger suchten Rat in terminologischen Fragen.

Hiro-yuki Katō (1836–1916), Staatsrechtler, Rektor der Kaiserlichen Universität Tokyo und einflussreicher Politiker der Meiji-Zeit, befasste sich intensiv mit der deutschen Philosophie und war, wie er in dem hier ausgestellten Brief an Haeckel vom 17. Oktober 1903 schreibt, ein Anhänger der Entwicklungslehre, die er in Haeckels Werk „Die Welträtsel. Gemeinverständliche

Studien über monistische Philosophie“ von 1899 besonders klar dargestellt findet. Katō engagierte sich für die Übersetzung dieses Buches. Er und seine Schüler waren bestrebt, mit Haeckels Argumenten für ihr Projekt einer sozialdarwinistischen Gesellschafts- und Rechtslehre zu wirken.

Mit einer Frage zur Übersetzung beginnt auch die Korrespondenz zwischen Yoshishige Abe (1883–1966), Philosoph, Pädagoge, liberaler Politiker und 1946 kurzzeitig Minister für Erziehung, und Eucken. In dem Brief vom 12. November 1909 charakterisiert Abe die Bedeutung von Euckens Philosophie für die gebildeten Schichten Japans. Der Brief vom 25. November 1925 zeigt, dass trotz des japanisch-deutschen Konflikts im Weltkrieg die Beziehungen

Das Rudolf-Eucken-Haus – ein Zentrum des deutsch-japanischen Austausches in Jena

Im August 1914 erklärte Japan dem Deutschen Reich den Krieg. Dass dieses Land, das der deutschen Kultur so viel zu verdanken habe, gegen Deutschland kämpfte, erschütterte Rudolf Eucken schwer. Seine Wut auf die Politik der japanischen Regierung und Militärführung schlug aber nicht in eine Ablehnung der japanischen Kultur um. Gleich nach Kriegsende belebte Eucken seine alten Beziehungen zu japanischen Gelehrten und knüpfte neue Kontakte zu Wissenschaftlern, Diplomaten und Journalisten. Seine Korrespondenz- und Gesprächspartner der Nachkriegszeit waren, neben Abe, u. a. der Schriftsteller Shigenori Ikeda (1892–1966), der Religionshistoriker Ken Ishiwara (1882–1976), der Philosoph Kazunobu Kanokogi (1884–1949) und der Diplomat und Admiral Wasuke Komaki (1884–1932).

Japanischer Gesellschaftsabend im Eucken-Haus, ThULB, NL R. Eucken

zur Jenaer Universität nach 1918 wieder aufblühten.

Abe war nur einer von mehreren japanischen Philosophen, der sich intensiv mit dem Werk des Jenaer Literaturnobelpreisträgers von 1908 beschäftigte. In Briefen an Kollegen und Schüler betonte Eucken nach der Jahrhundertwende, dass er im Ausland und hier besonders in Japan und China weit mehr geschätzt werde als in Deutschland. 1913 erhielt er eine Einladung, Gastprofessuren an den beiden Kaiserlichen Universitäten in Tokyo und Kyoto zu übernehmen. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhinderte die Reise.

Die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland